

## Kurzmitteilung - *Nepeta cataria* und *Rhinanthus minor*, zwei in der Mark weitgehend unbeachtet aussterbende Pflanzengruppen

Stefan Rätzel

### Zusammenfassung

Ziel der Kurzmitteilung ist es, auf die Situation der beiden Artengruppen *Nepeta cataria* und *Rhinanthus minor* mit ihrem Formenkreis aufmerksam zu machen und zur intensiveren Beachtung und Beobachtung sowie zum speziellen Schutz von verbliebenen Populationen anzuregen.

### Summary

This short communication draws attention to the declining taxa *Nepeta cataria* and *Rhinanthus minor* in order to prompt conservation efforts.

Allgemein ist die Kenntnis über die Bestandssituation von Gefäßpflanzen in Brandenburg und Berlin, besonders im Verhältnis zu fast allen anderen Organismengruppen (vielleicht mit Ausnahme der Vögel), recht umfassend und gut. In mittlerweile mehreren Überarbeitungen wurden "Rote Listen" erstellt, die auf die Gefährdung einzelner Arten (vor allem der als "indigen" geltenden) eingehen. Eine relativ große Zahl sachkundiger Botaniker stellt dabei sicher, daß die Gefährdung der einzelnen Sippen überwiegend sehr realitätsnah eingeschätzt werden kann. Trotzdem kommen im Gebiet einzelne Farn- und Samenpflanzenarten bzw. -sippenkonglomerate vor, deren Rückgang offenbar nur unzureichend erkannt wurde und die demzufolge "weitgehend unbemerkt" aussterben oder zumindest stark zurückgehen. Dabei handelt es sich oft um bestimmungskritische Sippen, z. T. mit umstrittener systematischer Stellung (z. B. in den Gattungen *Hieracium*, *Potentilla*, *Ranunculus* oder *Taraxacum*). Bedauerlicherweise sterben so, sehr wahrscheinlich, auch Taxa auf Grund des unzureichenden Kenntnisstandes zur Sippenstruktur im Gebiet "unerkant" aus. Insbesondere sind davon wohl Sippen betroffen, die wegen geringer oder unerkannter bzw. unzureichend umgrenzter Merkmale nicht von optisch sehr ähnlichen, häufigen oder verbreiteten Taxa geschieden werden können. Manchmal hat der allgemeine "Aussterbeprozess" aber

auch ganze Artengruppen erfaßt, d. h. ganze Aggregate bzw. Sippenkonglomerate verschwinden, ohne daß die historische Verbreitung der Aggregatsmitglieder halbwegs umfassend erfaßt werden konnte. Auf zwei hierzu gehörige Artengruppen soll hiermit kurz aufmerksam gemacht werden. Es handelt sich um in Bezug auf die systematische Rangstufe ihrer Komplexmitglieder vermutlich verschieden zu beurteilende (Sammel-)Arten, denen die - aus Sicht des Autors - fehlende bzw. unzureichende Gefährdungseinschätzung in der aktuellen Roten Liste Brandenburgs (BENKERT & KLEMM 1993) gemeinsam ist.

### *Nepeta cataria* L.

Bei der Echten Katzenminze handelt es sich um eine typische "Dorfpflanze" mit einer Vorliebe für basenreiche Böden an etwas wärmebegünstigten Stellen. Historisch kam sie - mit gebietsweise wechselnder Häufigkeit - zerstreut bis verbreitet vor. Stellenweise (so in Teilen Ostbrandenburgs) war sie verhältnismäßig häufig (wenn auch nicht gemein, wie z. B. *Marrubium vulgare*), so daß in Lokalfloren voriger Jahrhunderte oft keine Einzelfundpunkte genannt wurden. Wie fast alle Arten dieses Standortes (vgl. z. B. *Verbena officinalis*) ist sie dabei in den letzten Jahrzehnten infolge von übermäßiger Eutrophierung und - besonders in jüngster Zeit ausgeprägter - "Verstädterung" der Dörfer sehr viel seltener geworden<sup>1</sup>. Ein Teil der relativ wenigen neueren Meldungen bezieht sich dabei noch auf unbeständige Vorkommen, z. B. auf Müllplätzen, Gewerbebrachen etc., echte "Dorfvorkommen" bestehen - zumindest im Beobachtungsgebiet des Autors - fast nur noch aus kleinen bis kleinsten Populationen. Mehrere Fundstellen sind in der "Nachwendezeit" verloren gegangen (v. a. durch Wege- und Straßenbaumaßnahmen).

Trotz dieses vermutlich landesweiten Rückgangs (und des Fehlens von neu besiedelbaren Ausgleichsstandorten, an denen eine feste Etablierung erfolgen kann) fand *Nepeta cataria* in der Roten Liste des Landes Brandenburg (BENKERT & KLEMM 1993) keine Berücksichtigung. Damit ist Brandenburg im Bundesvergleich das einzige Bundesland, in dem die Art als ungefährdet gilt (mit Ausnahme des Saarlandes, wo *N. cataria* nur als "unbeständig" vermerkt ist; vgl. KORNECK et al. 1996). Weiterhin steht diese Einschätzung in auffälligem Gegensatz zu den generell hohen Gefährdungseinstufungen aller anderen "Tieflandsbundesländer". Nach Meinung des Autors ist die Gefährdung der Art im Gebiet hoch einzuordnen.

Von besonderem Interesse ist die Echte Katzenminze, weil im Gebiet mindestens zwei unterscheidbare Sippen vorkommen, ohne daß das bisher größere Beachtung fand (eine Dokumentation steht noch fast völlig aus; lediglich KÖSTLER

<sup>1</sup> Auch KINTZEL (1986) für den Kreis Lübz (Südmecklenburg) und FISCHER (1989) für Nordwestbrandenburg erwähnen *N. cataria* (s.l.) ausdrückliche nur noch als Seltenheit.

1985 weist für Berlin und Umgebung kurz auf die Existenz von zwei Sippen hin)<sup>2</sup>. Es handelt sich um eine mit unangenehmem "+/- stinkendem" oder weitgehend fehlendem Geruch ("*N. cataria*") ausgestattete sowie eine auffällig aromatisch nach Zitrone duftende Sippe (sog. "*N. citriodora* BECKER"), deren Verbreitungsmuster, Merkmale und ggf. systematische Stellung untersuchenswert sind<sup>3</sup>. So weist KÖSTLER (1985) darauf hin, daß es sich bei den "... dörflichen Vorkommen ... fast ausschließlich um die var. *citriodora* (BECKER) BALDIS, die früher als Heilpflanze kultiviert wurde", handelt. Eine Beobachtung, die auch vom Autor und weiteren Botanikern (z. B. RISTOW, pers. com.) tendenziell bestätigt werden kann. Hingegen scheint "*N. cataria*" eher die (unbeständige) Sippe der ruderalen Standorte zu sein, die heute im Gebiet überwiegt.

Die geringe Beachtung beruht wohl vor allem auf der Nichtberücksichtigung in den aktuell "gängigen" Florenwerken. Dabei war auf bestehende Merkmalsunterschiede in alten Floren durchaus hingewiesen worden. Zu nennen ist hier - neben dem HEGI - insbesondere die "Illustrierte Flora von Deutschland" von GARCKE (z. B. GARCKE 1912), welche außer zu diesen auch zu zahlreichen weiteren Sippen praktikable Unterscheidungsmerkmale enthält, die in heutigen Floren weitgehend unbeachtet bleiben.

### *Rhinanthus minor* L.

Schaut man in alte Florenwerke, finden sich unter *Rh. minor* in schöner Regelmäßigkeit allgemeine Aussagen wie "überall gemein" oder wenigstens "häufig". Einzelne Fundstellen werden so gut wie nie aufgeführt, höchstens abweichende Formen gelegentlich gesondert erwähnt (eine Ausnahme bildet ALTMANN 1894, welcher "*Alectorolophus minor*" - interessanterweise ebenso *Marrubium vulgare* - für die weitere Umgebung von Wriezen, als "selten" unter Nennung nur eines - auch noch älteren - Fundes angibt).

---

<sup>2</sup> BUTTLER (1984) ermittelte für eine Aufsammlung von *N. cataria* (s.l.) die Chromosomenzahl  $2n = 34$ . Er weist darauf hin, daß bisher zwei weiter verbreitete Chromosomenrassen bekannt sind (" $2n = 36$ ; im Heimatgebiet Rußland, Afghanistan - auch bei Herkünften aus botanischen Gärten nachgewiesen und aus dem anthropogenen Arealteil  $2n = 34$ ; Slowakei, England, Kanada, Deutschland"). Außerdem erwähnt er die Arbeit von KACZMAREK (1957), in der dieser für "die gewöhnliche und die wohlriechende Form  $2n = 18$ " ermittelt haben will. Er hält diese Angaben, wie weitere mit  $2n = 32$ , aber für bestätigungsbedürftig.

<sup>3</sup> Nach M. RISTOW (in litt.) erfolgte die Typisierung des LINNESchen Namens bisher offenbar nicht. KACZMAREK (1957) weist neben dem unterschiedlichen Geruch (Inhaltsstoffe) außerdem auf - nach seinen Beobachtungen - abweichend ausgebildete Blattformen der zwei Sippen hin (bei ihm auf Varietätsebene getrennt).

Selbst wenn davon auszugehen ist, daß unter dem damals als "Kleiner Klappertopf" verstandenen Material zum Teil kleinwüchsige Sippen und Formen von *Rh. serotinus* agg. enthalten waren, so ist für die Mark doch zu konstatieren, daß *Rh. minor* einen außergewöhnlichen Rückgang erfahren haben muß, der in seinem Ausmaß mit dem von Arten wie *Marrubium vulgare* oder *Agrostemma githago* vergleichbar ist (z. B. ist im Gebiet von Berlin nur noch 1 aktuelles Vorkommen der ehemals zumindest zerstreut vorkommenden Art bekannt, RISTOW & SEITZ pers. com.). Dabei ist festzustellen, daß der Kleine Klappertopf, abweichend von seinem Verhalten in anderen Regionen (z. B. den Mittelgebirgen) und im Gegensatz zu zumindest einzelnen Sippen des *Rh. serotinus*-Aggregats, in Brandenburg offenbar nicht in der Lage ist, kurzfristig Sekundärstandorte und Pionierstellen zu besiedeln. Gespräche mit zahlreichen im Gelände tätigen Botanikern sowie eigene Beobachtungen haben ergeben, daß *Rh. minor* in Brandenburg und Berlin fast vollständig verschwunden ist. Es existieren kaum noch Populationen, welche als stabil zu bezeichnen sind. Dabei scheinen an den (ehemaligen) feuchten Wuchsorten enge ökologische Parallelen zu *Pedicularis palustris* zu bestehen (ebenfalls ein Halbparasit, bei dem der extreme Rückgang allgemein bekannt ist). Daneben werden bzw. wurden auch trockenere Standorte (z. B. Halbtrockenrasen) besiedelt.

In der aktuellen Roten Liste für Brandenburg (BENKERT & KLEMM 1993) wird der Kleine Klappertopf in die Gefährdungskategorie 3 (= "gefährdet") eingestuft. Diese Einstufung muß nach dem heutigen Kenntnisstand mit Sicherheit nach oben korrigiert werden. Mit großer Wahrscheinlichkeit sind mittlerweile die Kriterien für die Kategorie 1 (= "vom Aussterben bedroht") erfüllt. Es ist davon auszugehen, daß *Rh. minor* im bundesweiten Vergleich in der Mark weit überdurchschnittlich gefährdet ist (ähnlich in Mecklenburg-Vorpommern; dort Kat. "1" nach FUKAREK 1992).

Besonders bedauerlich ist der beschriebene rasante Rückgang deshalb, weil *Rhinanthus minor* als Sippenkonglomerat zu verstehen ist und zu den in diesem Aggregat enthaltenen Sippen in Brandenburg (wie wohl in ganz Deutschland) kaum fundierte Kenntnisse vorhanden sind. Zusätzlich ist noch festzustellen, daß zu der Gruppe unterrepräsentativ Herbarmaterial vorliegt. Dabei ist zu beachten, daß zur Charakterisierung von plastischen Gruppen, wie *Rhinanthus*, in der Regel mehrere, die Variationsbreite umreißende Belegexemplare oder zusätzliche, genaue verbale Erläuterungen zu einer Population notwendig sind.

## Danksagung

Frau B. SEITZ und den Herren M. RISTOW, B. MACHATZI (alle Berlin) sowie Dr. G. KLEMM (Schöneiche) sei für kritische Korrekturlesung, Literaturbeschaffung und ergänzende Hinweise herzlich gedankt.

## Literatur

- ALTMANN, P. 1894: Flora von Wriezen und Umgegend. I. Teil. - Programm No. 113 d. Realprogymnasium zu Wriezen.: 1-61, I-III.
- BENKERT, D. & G. KLEMM 1993: Rote Liste Farn- und Blütenpflanzen. - In: Ministerium für Umwelt Naturschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg: Gefährdete Farn- und Blütenpflanzen, Algen und Pilze im Land Brandenburg Rote Liste: 7-95.
- BUTTLER, K. P. 1984: Chromosomenzahlen von Gefäßpflanzen aus Hessen (und dem angrenzenden Bayern). 2. Folge. - Hess. Flor. Briefe 33 (3): 46-48.
- FISCHER, W. 1989: Zur Situation typischer Dorfpflanzenarten in Nordostbrandenburg. - Gleditschia 17: 281-285.
- PUKAREK, F. 1992: Rote Liste der gefährdeten höheren Pflanzen Mecklenburg-Vorpommerns, 4. Fassung, Stand Oktober 1991. - Hrsg.: Die Umweltministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern.
- GARCKE, F. A. 1912: Illustrierte Flora von Deutschland. - 21. Aufl. Berlin.
- KACZMAREK, F. 1957: *Nepeta cataria* var. *citriodora* als Droge zur Gewinnung von ätherischem Öl. - Planta Medica 5.: 51-56.
- KINTZEL, W. 1986: Ruderal- und Segetalarten in den Dörfern des Kreises Lübz. - Arch. Freunde Naturgesch. Mecklenburg 26: 86-113.
- KÖSTLER, H. 1985: Flora und Vegetation der ehemaligen Dörfer im Stadtgebiet von Berlin (West). - Diss. TU Berlin.
- KORNECK, D., SCHNITTLER, M. & I. VOLLMER 1996: Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta et Spermatophyta) Deutschlands. - Schriftenreihe für Vegetationskunde 28: 21-187.

## Anschrift des Verfassers:

Stefan Rätzel  
Am Kleistpark 8  
D-15230 Frankfurt/Oder